



Abend-

Zeitung.

151.

Montag, am 26. Junius 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Der Blutdürstige.

Wer hat nicht seine schwache Seite —
Ein wenig stark ist wohl die meine.
Doch, wie ich auch der Welt erscheine,
Und sprächen alle wackern Leute:
Der Bösewicht! — der Bösewicht! —
Will ich sie doch verhehlen nicht.

So wißt — kaum werdet Ihr es fassen
Das große, schreckliche Geständnis —
Fürwahr ein seltenes Bekenntnis —
Vom Durst nach Blut kann ich nicht
lassen —
Und doch — das weiß die ganze Welt —
Bin ich kein Mörder und kein Held.

Der Durst zu jeder Tagesstunde
Mich überfällt unüberwindlich,
Am heftigsten — ist das nicht sündlich — ?
Bei Sang und Klang zur Tafelrunde.
Da ist die Laune selten gut,
Schlürft ich nicht erst ein Rännchen
Blut.

Gebt mir den Thron von China's Kaiser —
Erlaubt es mir, Porosi's Minen
Ad libitum mich zu bedienen —
Schreit Euch zu meinem Lobe heiser —
Stillt aber meinen Blutdurst nicht,
Bin ich doch nur ein armer Wicht.

Selbst sie, die mich mit Freuden krönet,
Und lüftet sanft der Sorgen Schleier,
Die Herzensfreundin, meine Leier,
Meist nur in Misaccorden tönend,
Giebt Keimgeltingel für Gedicht,
Stillt' ich vorher den Blutdurst nicht.

Und das muß ich Euch noch erzählen —
Denn sprech' ich einmal traulich, halte
Versteckt ich keine Herzensfalte —

Darf zwischen Blut und Blut ich wählen,
Dann bin ich erst in Gott vergnügt.
Nur, daß solch Ding sich selten fügt.

Kann ich in Meißner Blut mich baden,
Je nun — man sinkt darin nicht unter.
Doch in den Gauen der Burgunder
Da kocht ein Blut, das spornt zu Thas-
ten —
Darum so gern — nicht groß ich spreche —
Burgundern ich die Hälse breche.

Das Blut der Spanier — Böhmen —
Franken —
Auch das Vesuv und Aetna kochen —
Es läßt schon brav die Pulse pochen,
Will nicht gerade dafür danken —
Doch lieber ist mir — sag' es frei —
Das Blut vom Rhein und aus Tokai.

Ob dort auch Tausende aufstünden,
Mich, ihren Erbfeind, zu bekriegen,
Ich wollte sie schon all' besiegen,
Wenn sie den Weg zu mir nur fänden.
Sie fänden damit doch ihr Grab,
Denn Allen zapft' das Blut ich ab.

„Nur Blut abzapsen — Hälse brechen
Will der Barbar — Solch' Bluthund bleibe
Mit seiner Freundschaft uns vom
Leibe!“

Hör' ich Euch mit Entsetzen sprechen — —
Nun, nun — seyd mir nur wieder gut!
Ich dürste bloß nach — Nebenblut.

Will sich nun Eins damit befassen,
Und solch Blut — dran ich Mangel leide —
Zu stützen meine schwache Seite,
Mir in den Keller laufen lassen —
Umsonst — weiß Gott! — verlang' ich's
nicht —

Ich dedicir' ihm dies Gedicht.
Richard Koos.